

den Haltung die Ausgleichspunktionen abgewartet werden müssen. Die Milleniums-Ausstellung habe ungern große Erfolge gebracht, zu welchen die leitenden und schaffenden Kreise nach dem Wahlsprüche des Monarchen: „Viribus unitis“ zusammengewirkt haben. Dieser Erfolg sollte die Industrie Oesterreichs zum Nachdenken anspornen, dieselbe bewegen, den Bestimmungsbüchlein, mit Energie an die Schaffung der Jubiläumsausstellung zu schreiben, welche die Solidarität der österreichischen Industrie zu kräftigem Ausdruck bringen wird. (Anhaltender Beifall.) Es erlaube hierauf Fabrikant Julius B. A. r. e. einen eingehenden Bericht über die bisherige Thätigkeit des Actionscomités, die Fabrikanten — sagte er — streben mit voller Aufrichtigkeit das Wohl der Arbeiterschaft an, sie wehren sich jedoch entschieden gegen den verhängnisvollen Einfluss und die Uebergriffe der socialistischen Führer. Sodann referierte über die Bestimmung des Unfallversicherungsgesetzes Metallwarenfabrikant B. e. t. t. e. r. Sämtliche Anträge des Actionscomités werden angenommen.

Der Betrag im Postparcassenantheil. Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, scheint in der großen Betrugs-affaire, welche seit einigen Tagen einen der Gebrüderstoffe Wiens bildet, eine bedeutungsvolle Wendung eingetreten zu sein. Das gestern verhaftete Ehepaar Judga war zwar im Verlaufe des gestrigen Tages in einem Gefängnis nicht zu bewegen, aber es liegt ein derart befallendes Material vor, dass man mit Recht vermuthen darf, die gestrige Verhaftung werde in diese Angelegenheit Klarheit bringen. Der Umstand nämlich, dass Judga, der sich im August d. J. in landesgerichtlicher Haft befand, seinen Mitthätigen damals auseinandergesetzt, es lasse sich beim Postparcassenantheil eine größere Summe herauslocken, berechtigt umso mehr zu dem Schluss, dass Judga den Betrag verleiht, als sein damaliger „Vortrag“ in der Untersuchungsstelle genau dieselben Mittel empfahl, welche in dem vorliegenden Falle thatsächlich angewendet wurden. Franz Judga war beim Kaufhause Schellhammer und Schaller als Commis angestellt, wofür er einer Untersuchung verächtlich worden war. Nach vier Wochen wurde die Untersuchungshaft wieder ihn eingelassen. Während seiner Haft im August erzählte er seinen Zellengenossen von dem Betrage, welchen der in Wäinchen verhaftete Friedrich Schneider in der Postparcasse verleiht, und bemerkte hiebei, dass der Dieb sehr ungeschickt zu Werke gegangen sei. Es sei nämlich gar nicht nöthig gewesen, den Liquidationszettel zu stehlen, da man ihn sehr leicht hätte nachholen können. Es sei nur nöthig, ungefähr hundert Zettel anzufertigen, dann zu dem einen Schalter des Postparcassenantheils zu gehen, bei dem die Gelder eingereicht werden. Dort müsse man beobachten, sei jemand Geldes auf einen höheren Betrag einreicht. Man müsse man sich die Zahl der zur Liquidierung präsentierten Geldes, den Betrag, auf den die Zettel lauten, und endlich die Nummer des Liquidationszettels, den der Einreicher erhält, merken. Wenn man einigemale ins Postparcassenantheil gehe, habe man es im Blicke. Hierauf müsse man warten, bis der Einreicher des Geldes das Cassentotal verleihe; das könne auch durch einen Genossen geschehen. Ist der Präsentant weg, um die Summe später an der Reihentourseite abzuholen, so müsse man aufpassen, bis die Nummer des Commis, welcher sich entfernt habe, ausgerufen werde. Dann aber müsse man zum zweiten Fenster gehen und dort den vorbereiteten falschen Zettel mit dem betreffenden Nummer abgeben. So erhalte man das Geld. Werden zwei oder drei Gelder unter einer Nummer eingereicht, so müsse man auf den falschen Zettel auch die Zahlen 2, beziehungsweise 3 mit blauem oder rothem Stift schreiben, je nachdem die Farbe des betreffenden Tageszettels weiß, roth oder blau ist. Der Depositionen dieser Häuflein musste man umso mehr Gewicht beilegen, als sich unter ihnen auch zwei Verdächtige befanden, die seit mehreren Wochen in der Strafanstalt Stein interniert sind, den neuesten Schwundel im Postparcassenantheil nicht kannten und doch die Ausführungen Judgas Wort für Wort befolgten. Die polizeilichen Erhebungen über die Lebensführung Judgas ergaben, dass er seit seiner Entlassung aus der gerichtlichen Untersuchungshaft einem redlichen Erwerbe nicht nachgeht, jedoch trotzdem bei den Kennen im Prater ständiger Gast ist und relativ hohe Beträge sät. Am 24. d. M. wurde die Wohnung des verdächtigen Franz Judga, 3. Bezirk, Pöschhornstraße Nr. 3, einer gründlichen Revision unterzogen; in einer neuen Cassette (der Firma Wiese) fand man außer 45 Gulden in fünf Gulden-Staatsnoten noch vier Notenentlohnungen zu je hundert Gulden, welche Judga, wie erhoben, Donnerstag den 22. d. M. in einer Wechselstube am Neuhau gekauft hatte. Er bezahlte sie mit einer fünfzig Gulden-Staatsnote und Zehngulden-Banknoten. Ueber die Provenienz dieses Geldes konnte sich Judga trotz einbringlichen Fragens nicht ausweisen. Man fand aber in seiner Wohnung die Adresse eines magistratischen Duranisten und dieser bestätigte, dass Judga auch ihm, und zwar schon im Juli d. J., dieselbe Erläuterung über die Art und Weise der Ausführung einer Fälschung gegeben hat, wie er sie in der Zelle gethan. Judga wurde deshalb polizeilich in Bewahrungshaft genommen. Er ist 34 Jahre alt, von Profession Gärtner, diente früher beim Militär und hat eine sehr schöne Handchrift. Auch seine 30-jährige Gattin, geborne Graf, wurde vorläufig an das Polizeigefängnis abgegeben, zumal sie in der ihrer Wohnung erschienenen polizeilichen Commission irreführende Angaben machte. Die weiteren Erhebungen lenken sich zunächst dahin, ob Judga am 20. d. M. im Postparcassenantheil selbst oder in der Nähe des Gebäudes allein oder in Gesellschaft eines anderen Mannes gesehen wurde, ob er vielleicht seit dem 20. d. M. irgendwo Aufstößen oder Sonderguthaben-Noten gemacht; ferner dahin, ob er nicht vielleicht irgend jemandem Geld in einem verpackten Paquet zur Aufbewahrung übergeben habe. Es verläutet, dass Franz Judga mit großer Sorgfalt einen Alibiweis für den 20. October geführt hat, an welchem der Betrag an der Postparcasse verleiht wurde. Am dem kritischen Tag war Kennen in der Fremdenau, dem er beigezogen hat. Er müsste, wenn er das behobene Geld in seiner Wohnung zurück verleiht hat und sich vom Postparcassenantheil dort dahin begeben hat, um rechtzeitig noch zum Kennen zu kommen, einen Wagen in die Fremdenau genommen haben, da man nach 12 Uhr 15 Minuten weder mittels Schiffes, noch per Eisenbahn dahin fahren kann. Möglich ist es aber auch, dass er nach Empfangnahme der 12000 Gulden den Betrag seiner Frau zugestrichelt hat und dann in die Fremdenau gefahren ist. Die Polizei geht von der bestimmten Ansicht aus, dass Judga einen Mitschuldigen habe.

Wahlgesetz in Ungarn. P. r. e. s. s. u. g. 26. October. In Tyrnau kam es vergangene Nacht zwischen einer Militär-Patrouille und dem durch die Volkspartei herangewandten Pöbel zu einem blutigen Zusammenstoß, dem zwei Angehörigen zum Opfer fielen. Ein Nyar sel, von Steinmürren getroffen, löbte von Herde. Der Eisenmeister Brachowski wurde schwer verletzt. Der Kaplan von Nadas predigte, dass jene, welche für die liberale Partei stimmen, keine Abolition erhalten. Die Aufregung ist ungeheuer. Neue Zusammenstöße werden befürchtet. — Budapest, 26. October. Nach Meldungen des „Ungarischen Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ kam es im Wahlbezirk Szudva zu thätlichen Auseinandersetzungen zwischen der mit der Volkspartei vereinigten Nationalpartei und den Anhängern der liberalen Partei, indem letztere von den mit Knütteln und Steinen bewaffneten Anhängern der Volkspartei in mehreren Gemeinden des Wahlbezirks angefallen wurden. Es kamen zahlreiche Verwundungen vor; drei Wähler wurden schwer verletzt. Auch in Mitzel und Bischof sei es zu blutigen Schlägereien gekommen, denen die Gendarmerie ein Ende machte. Zwei Compagnien Militär fand auf dem Wege nach Szudva. — Aus Rebec und Mathasfata meldet das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“, dass zwei liberale Wähler durch Wähler der Volkspartei getödtet worden seien. — Budapest, 26. October. Nach Meldungen des „Ungarischen Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Steinamanger beschimpfte der Donherr Jles gestern in Szombafeld die dortigen Wähler, weil sie sich nicht der Volkspartei anschließen wollten. Die erbosten Wähler insultierten den Donherrn, welcher flüchten musste. Aus Ledenburg wird demselben Bureau gemeldet, dass im Szobabarander Wahlkreise riesige Aufregung herrsche. Die Anhänger der Volkspartei hätten ein Gasthouslocal, wo sich die Liberalen befanden, gestürmt und die Föhnen heruntergerissen. In Kishalom seien auch Privathäuser geplündert worden. Der Bicegepaln beorderte in diese Ortschaften Militär.

Ein Familien-drama. Aus Berlin wird telegraphisch: Heute wurde um 1 Uhr nachmittags die in der Klobenstraße wohnhafte Witwe Limberg mit ihren drei Kindern im Alter von sechs, vier und einem halben Jahre in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Augenscheinlich hat die Witwe zuerst die Kinder und dann sich erhängt. Einer Mitternachtung zufolge war die Witwe Limberg mit einem Heizer verlobt. Eine Erklärung dieses Verhältnisses war die Ursache der That.

Mitüberbanden in Brasilien. Rom, 26. October. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rio de Janeiro vom Heutigen: Im Innern des Staates Bahia plünderte eine starke bewaffnete Mäuerbande, welche schon vor einigen Jahren Kämpfe mit den Regierungstruppen überstand, mehrere von Italienern bewohnte Farmen. Der Schaden ist ein sehr bedeutender. Die regulären Truppen des Staates von Bahia verfolgten die Banditen und schlugen sie unter namhaften Verlusten zurück. Die Bundesregierung stellte der Regierung von Bahia Verhaftungen an Bundesstruppen zur Verfügung. Der italienische Biceconsul von Pernambuco erhielt Befehl, die Untersuchung über den Vorkall einzuleiten und der unter den italienischen Colonisten ansgebrochenen Panik entgegenzutreten.

Ein verhafteter Anarchist. Berlin, 26. October. Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurde gestern der Anarchist Stephan Groszmann aus Wien verhaftet, als er nach einem Briefe fragte. Die Verhaftung erfolgte wegen Groszmanns Theilnahme an der anarchistischen Agitation in Berlin.

Tageskalender.

Mittwoch, den 28. October. Katholiken und Protestanten: Eison und Juba. — Sonnenanfang 6 Uhr 42 Minuten, Sonnenuntergang 4 Uhr 45 Minuten. Witterung vom 27. October.

Barometer	Thermometer	Wind	Wasser
8 Uhr abends 737	761	83%	3% über Null
8 Uhr früh 789	763	95%	11% „
4 Uhr nachm. 789	763	80%	15% „

Thermometer vom 26. October 4 Uhr nachmittags bis 27. October 4 Uhr nachm. Maximum +7° C. (-6° R.), Minimum -1° C. (-1° R.).

Witterungs-Telegramm: Wien, 27. October. Das Luftdruckometer der 750 bis 760 Millimeter befindet sich über der 3000er; das Barometer vor 770 bis 765 Millimeter befindet sich in der Höhe von Bogozee; südliche Winde, keine wesentliche Veränderung in der Beschöpfung, keine wesentlichen Veränderungen der Temperatur und des herrschenden Witterungscharacters voranschicklich.

Wolkstände: Gimmachuppe, Windstich mit eingetragenen Erdöpf; Griechenthorren.

Veranstaltungen. Concerte etc.: 8 Uhr nachmittags Gemeinderathssitzung Ein.

Nachrichten aus Oberösterreich und Salzburg.

Ein Mann, dessen Ableben für Linz und für Oberösterreich einen großen Verlust bedeutet, hat heute das Zeitliche gesegnet. Kurz vor 12 Uhr nachts verschied hier der hiesige allgemein verehrte und weithin über die Grenzen des Heimalandes bekannte Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Adolf Dürnberger nach längerem Leiden. Mit dem seltsamen Gesites- und Charaktereigenschaften ausgestattet, besaß von uniger Liebe zu seiner Vaterstadt Linz und zu seiner Heimath, wirkte er im öffentlichen Leben für das Wohlthun derselben mit seiner ganzen Kraft und mit seinem reichen Wissen in hingebendster, wohlthätigster Weise. Die hervorragenden Eigenschaften näher zu beleuchten und den großen Verlust nach Gebühr zu würdigen, den das öffentliche Leben in Linz und Oberösterreich erleidet, bleibe einer anderen Feder vorbehalten. Dr. Adolf Dürnberger wurde in Linz am 4. Juni im Jahre 1837 als der Sohn des Rechnungsrathes Dürnberger geboren, der sich als feingebildeter, tüchtiger Musiker und als liberaler eines großen Rufes erfreute. Dr. Dürnberger verlebte in Linz seine Jugendzeit, absolvierte das hiesige Gymnasium, um dann die Wiener Universität zu beziehen, wo er sich den juristischen Studien widmete. Nach erlangtem Doctorate lehrte er bald wieder nach Linz zurück, wo er in die Advocatskanzlei des Herrn Dr. v. Pfeiler als Concipient eintrat. Im Jahre 1869 wurde Dr. Dürnberger selbständiger Advocat und vermählte sich ein halbes Jahr später mit Fräulein Altsch, mit welcher der Verlebte bis zu seinem Hinscheiden in glücklicher Ehe lebte. Als Advocat genoss Dr. Dürnberger einen vorzüglichen Ruf, denn ausgezeichnetes juristisches Wissen paarte sich mit einer vortheilhaften Rednergabe, die ihn zu einem der besten Verteidiger machte. Es würde zu weit gehen, all' die hervorragenden Vertheidigungen aufzuführen, die der Verlebte führte, doch sei erwähnt, dass er in dem sensationellem Prozesse Vater Gabriel contra „Tages-Post“ den damaligen Lesebirector Dr. Hinterhögl vertheidigte und einen Preispruch erlangte.

Die Thätigkeit des Verstorbenen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens war eine außerordentliche. So wirkte er hervorragend als Politiker im Jahre 1873 bis 1879 im Reichsrath, wofür Dr. Dürnberger eine hervorragende Rolle bei Bildung des „Fortschrittclubs“, der aus dem Club der liberalen Partei hervorging, spielte. Im Reichsrathe selbst hielt der Dahingegangene glänzende Reden, darunter eine sehr bedeutende über den ungarischen Ausgleich. Im Gedächtnisse der Zeitgenossen über den Verstorbenen dürften wohl jene prächtigen Reden sein, die er bei verschiedenen Festlichkeiten und Anlässen politischer Natur hielt, wie zum Beispiel im „Liberalen Vereine“ etc. Er war ein politischer Charakter, der auf sein Mandat sofort verzichtete, als er sich mit seinen Wählern, die böhmisches Occupation betreffend, nicht mehr im Einklang befand, als er gegen die oppositionelle Stellung der liberalen Partei in dieser Frage war.

Nach Niederlegung des Reichsrathsmandats trat er im politischen Leben nicht mehr besonders hervor, obwohl er den politischen Vorgängen bis an sein Ende das regste Interesse entgegenbrachte, sondern er zog es vor, dem Gemeinwesen, aber auch allen künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen seine Kräfte zu leihen. Es war ja selbstverständlich, dass ein Mann wie Dr. Dürnberger im Nahe der Stadt nicht fehlen durfte und er ertheilte sich in drei Wahlperioden des Vereines seiner Mitbürger. Vom Jahre 1876 bis 1879 und vom Jahre 1882 bis 1888 wirkte er im Gemeinderathe in hervorragender Weise, und zwar nicht nur im Plenum, sondern auch in der ersten und zweiten Section, sowie in verschiedenen Comités. Besondere Verdienste erwarb sich Dr. Dürnberger als Mitglied des Comités für die Anlage eines Stadtparks. Aber auch um das Land Oberösterreich hat er sich verdient gemacht, denn er war es welcher die Freigebung des Auersee durchführte, wofür ihn die Gemeinden Geroldsdorf, Schöfing, Weyregg und Unterach zum Ehrenbürger ernannten.

Bei seinen Standesgenossen erkannte sich der Verlebte großen Ansehens und sie beliehen ihn zu verschiedenen Vertretungsstellen; er war Vicepräsident der Advocatenkammer und Vicepräsident des Disciplinarrathes.

Hervorragend thätig war Dr. Dürnberger im Vereinsleben unserer Stadt, insbesondere beim Musicalverein, wofür er als Verwaltungsrath und zuletzt als Vicepräsident eine rastlose Thätigkeit einsetzte; seitdem der Präsident Graf Kuenburg in Wien weilt, lag die Leitung der Gesellschaft hauptsächlich in seiner Hand; wiewohl fürbörderndem Einfluss Dr. Dürnberger auf das Zustandekommen des neuen Museums ausübte, dürfte in aller Erinnerung sein, welche die Geschichte des Linzer Museumsbeobachtet, der die verchiedenen Kreise in Athem hielt, verfolgte. Er selbst hat erst vor einigen Monaten in mehreren glänzenden Familien der „Tages-Post“ die Vorgeschichte des Museumsbaues und dessen Baugeschichte geschildert. Auch der Katalog der Museumsausstellungen stammt zu gutem Theile von ihm. Nach der feierlichen Eröffnung des Museums wurden seine Verdienste auch von allerhöchster Stelle durch die Beilegung des Franz Josef-Denkmal anerkannt.

Ferner war der Dahingegangene lange Zeit Präsident des Verchiedenenvereines, in welcher Zeit die Anlagen am Freudenberg angefaßt wurden; ebenso wirkte er als Ausschussmitglied des Oberösterreichischen Jagdvereines und stand als Obmann an der Spitze der Linzer Dreiergruppe des Deutschen Schützenvereines zur Zeit als hier die erste Hauptversammlung des Schützenvereines stattfand; er machte sich auch um die Gründung der Linzer Frucht- und Melbörse verdient, deren Secretär er bis in die letzte Zeit war, ferner war er Verwaltungsrath der Bank für Oberösterreich und Salzburg, der Oberösterreichischen Baugesellschaft und der Gmündener der Electricitäts-Gesellschaft. Dürnberger gehörte einer großen Zahl anderer Vereine an, und war in solchen, welche sich die Pflege der schönen Künste, der Literatur und der Wissenschaft zur Aufgabe stellen, ein gern gesehener Gast, dessen Einfluss sich vortheilhaft geltend machte. Dr. Dürnberger war ein großer Kenner der Literatur und selbst mit großem Erfolge auf juristischen, botanischen und anderen Gebieten literarisch thätig. Die „Tages-Post“ bedankt seiner Feder manche geistige Aufsätze. Eine seiner letzten Arbeiten war „Der Einfluss socialistischer Postulate auf das Privatrecht“, ein Vortrag, den er im Juristen-Vereine hielt, und der im Verlage von Konegen in Wien erschien. Er arbeitete auch im dem Kronprinzenwerke (Wand Oberösterreich) mit. Als Künstlerler erwarb er sich großes Vertrauen und sein Urtheil in Sachen der Kunst fand große Beachtung; er stand auch dem Oberösterreichischen Kunstvereine längere Zeit hindurch als Präsident vor. Die Centralcommission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale zählte ihn zu ihren Correspondenten.

Bei allen Anlässen, wo es sich um Kunst handelte oder den Kunstsin zu fördern galt, war Dr. Dürnberger bereit, mitzuwirken. So stellte er sich erst in diesem Jahre an die Spitze des Ausschusses, welcher sich behufs Errichtung eines Stifter-Denkmal in Linz gebildet hat.

Einen Namen in wissenschaftlichen Kreisen erlangt sich der Verlebte als Botaniker; er besaß ein Herbarium von seltener Reichhaltigkeit, fungierte im Museum als Fachreferent für Botanik, war namentlich als Sammler und Fundort mit zahlreichen Gelehrten in reger Verbindung. Manche wertvolle Arbeit über die heimische Flora entstammte seiner Feder, einige neue Entdeckungen verzeichnen seinen Namen in der Geschichte der botanischen Wissenschaft. In der letzten Zeit trug er sich mit dem Gedanken, Dürschmieds „Flora von Oberösterreich“ neu zu bearbeiten, eine Arbeit, zu der er leider nicht mehr kommen sollte.

Aus all dem Gefagten, das weitaus nicht alles erschöpft, was Dr. Dürnberger war und was er geleistet und nur eine trodene Aufzählung ist, geht hervor, welche kassende Lücke sein Ableben in unseren öffentlichen Leben zurücklässt.

Er war aber auch ein Mann von allen jenen Eigenschaften, die ihm die Vertheidigung und Freundschaft aller eintrug, die je mit ihm zu verkehrten Gelegenheiten hatten. Dr. Dürnberger war freundlich und liebenswürdig und stets bereit, Jenen, die an ihn herantraten, mit Rath und That beizustehen. Er war eine ideal veranlagte Natur, der jedes kleinlichen Egoismus, ein Mann der That, des Wortes und der Feder, aber auch ein Mann von goldenem Herzen, ein liebevoller, gütlicher Gaite und ein treuer, hingebender Freund.

Dr. Dürnberger war ein leidenschaftlicher Jäger und Tourist, die Natur mit ihrer glanzvollen Schönheit, die Berge mit ihrer geheimnißvollen Größe hatten es ihm angethan, und das mag ihn erhalten haben, trotz mancher Anfälle tüchtiger Krankheiten, die ihn immer wieder befielen. Dürschmieds tüchtiger Freund und Bekannter, weil ihn Krankheit an Zimmer und Bett fesselte und leider immer länger und andauernd. Die letzte Krankheit befiel ihn im Juni dieses Jahres, eine Gelbsucht. Er suchte sie zu überwinden in der Wasserheilanstalt Kreuzen, aus der er nur noch schlechter und kränker nach Weyer, wo er eine Sommerwohnung gemietet hatte, flüchtete. Aber auch da wollte die außerordentliche Schwäche nicht weichen. Ende September kehrte er krank und schwach nach Linz zurück. Manchem schien es, als ob es sich doch noch um Bestehen werden sollte, aber die Hoffnungen täuschten. Ohne Schmerzen, sanft und milde, wie sein Leben war, ist er hinübergeschlummert.

An seiner Bahre trauern nebst der treuen Gattin zwei Schwöher, von denen die eine, Frau Hinghofer, in Linz, die andere die Witwe nach dem Dichter Hermann von Gilm in Hall in Tyrol lebt. Mit ihnen vereinigen sich die zahlreichen Freunde des Verstorbenen in tiefem Schmerze.